

Generalvisitationen und Firmspendungen durch St.Pöltner Diözesanbischöfe in Lunz am See

Ein geschichtlicher Überblick
vom ausgehenden 18. bis zum beginnenden 21. Jahrhundert

Orientierung und Stärkung

Es gehört zu den Aufgaben eines Bischofs, die Pfarren seiner Diözese in regelmäßigen Abständen zu besuchen. Solche Visitationen dienen der Aufsicht, der Information und der Kontaktpflege. Durch Einzel- und Gruppengespräche soll die Verbindung zwischen der Bistumsleitung und dem Pfarrer, den anderen Funktionsträgern und den Angehörigen der visitierten Pfarre gepflegt und vertieft werden. Im Vordergrund des gottesdienstlichen Bereiches stehen gemeinsames Gebet, eine Messfeier und die Spendung des Firmsakraments. In Verbundenheit mit dem Firmspender und der Pfarrgemeinde empfangen die Firmlinge - nach kirchlicher Lehre - die Gaben des Heiligen Geistes, sie bekräftigen ihre Zugehörigkeit zur Kirche.

Lunz gehört seit dem Jahr 1785 zur Diözese St. Pölten

Über Jahrhunderte gehörte die Pfarre Lunz zum großen „Donaubistum“ Passau.

Der österreichische Anteil dieses Bistums wurde im Zuge der josephinischen Kirchenreformen abgetrennt, daraus entstanden die Bistümer Linz und St. Pölten.

Seit 1785 gehört die Pfarre Lunz zum Bistum St.Pölten.

Der erste St. Pöltner Bischof, Johann Heinrich v. Kerens, stand bereits im 60. Lebensjahr, als er sein Hirtenamt in der Hippolytstadt antrat. In seiner rund siebenjährigen Amtszeit leistete er beachtenswerte Aufbauarbeit. Eine bischöfliche Generalvisitation der Pfarre Lunz durch Bischof Kerens ist nicht bekannt, gleichwohl ließ sich der erste St. Pöltner Oberhirte noch im Jahre 1785 über die Situation der Lunzer Pfarre durch den Scheibbser Dechanten ausführlich berichten.



Sigismund Anton von
Hohenwarth
St. Pöltner Bischof 1794 - 1803

Die Generalvisitation im Jahr 1797

Der bisherige Bischof von Triest, Sigismund Anton Graf von Hohenwarth, wurde im Jahr 1794 zum zweiten St.Pöltner Bischof ernannt. Er besuchte zahlreiche Pfarren, darunter auch Lunz, wo er am 4. Juli 1797 eintraf. Der 5. Juli war der eigentliche Visitationstag. Sieht man davon ab, dass es mit der „Frühlehre“ in Lunz nicht zum Besten stand, fand der Bischof unter dem damaligen Pfarrer Johann Nepomuk Kueffahrt in Lunz wohlgeordnete Verhältnisse vor. Im Visitationsprotokoll wird lobend vermerkt: „Während dem Gottesdienst ist niemand in Wirthshäusern“ – offensichtlich traf der Bischof nicht überall eine für ihn derart erfreuliche Situation an. Über das Lunzer Schulwesen findet sich nur ein einziger Satz: „Kinder gehen von der Nähe ordentlich in die Schull.“

„...der sehr unterbrochene Schulbesuch in diesen gebirgigen Gegenden...“

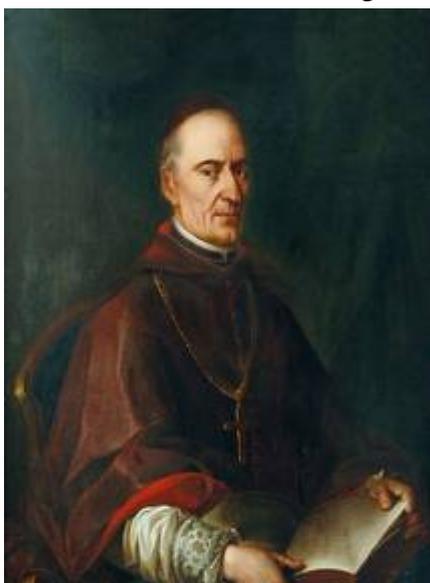
Die Generalvisitation im Jahr 1830

In den Aufzeichnungen aus dem Jahre 1830 wird die Lunzer Schulsituation eingehend erörtert. Dies lässt sich damit erklären, dass im Jahre 1805 hierzulande die „Politische Schulverfassung“ in Kraft getreten ist. Durch dieses Gesetz ist die pädagogisch - didaktische Aufsicht über das Elementarschulwesen der katholischen Kirche übertragen worden. Dazu kommt, dass im Jahre 1827 eine vielseitig engagierte Priesterpersönlichkeit zum Bischof für St.Pölten ernannt worden ist: Jakob Frint.

Dieser Bischof visitierte am Tag vor Mariä Himmelfahrt des Jahres 1830 die Pfarre Lunz und schenkte da-

bei - der neuen Gesetzeslage entsprechend - auch dem Zustand des Schulwesens große Aufmerksamkeit. Das damalige Schulgebäude und dessen Ausstattung erachtete er als zeitgemäß und zweckentsprechend. Auch dem Lunzer Lehrer, seinem Gehilfen und der örtlichen Schulaufsicht zollte er Lob.

Man hatte Schülerlisten angefertigt, welche der Bischof sorgfältig überprüfte, man wies auch die Zahl der nicht-schulbesuchenden Kinder aus. Nach diesen Zusammenstellungen besuchten damals im gesamten Lunzer Pfarrgebiet von 178 schulfähigen Kindern nur 121 die Grundschule. Als Hauptursachen des mangelhaften Schulbesuches, der im gesamten Scheibbs-er Dekanat zum Vorschein kam, wurden *„die große Entfernung der zerstreuten Häuser, die Tiefe des Schnees, die schlechten mühsamen Wege...“* ausgemacht. Was Lunz im Speziellen betraf, war Bischof Frint entschlossen, durch ein verbessertes Angebot Abhilfe zu schaffen. Er schlug dem Kreisamt St.Pölten vor, *„dass die im Antrag stehende Filialschule zu Poding ins Leben träte, wozu auch die weitere Anleitung gegeben wurde.“* Bereits ein Jahr später erhielt Johann Braunauer für diese *„Nothschule“* (gemeint ist das *„Groß-Pfaffenschlag-Häusel“*, KG Hohenberg) die Lehrbewilligung. Von 1823 bis 1836 war Johann Paul Rothbauer Lunzer Pfarrer. Mit seiner Amtsführung und dem Wirken des Kaplans (*„Cooperator“*) war Bischof Frint zufrieden. Im Visitationsprotokoll des Jahres 1830 findet sich allerdings auch Kritik: Im Lunzer Pfarrgebiet habe es sich eingerissen, dass die *„Tanzmusiken“* über die gesetzlich erlaubten Zeiten hinaus ungebührlich lange spielen. Diese *„Lüderlichkeit“* sollte durch *„eine strengere Polizey-Aufsicht verhindert werden ... wovon das Kreisamt in Kenntniß gesetzt worden ist.“*



Jakob Frint
St. Pöltner Bischof 1827- 1834

Im Zeichen des Reformkatholizismus

Die Visitation des Jahres 1856

Bis zum „Reichsvolksschulgesetz“ (1869) waren Schul-Inspektionen ein wesentliches Element der bischöflichen Generalvisitationen. Bischof Feigerle - seit 1852 Oberhirte der Diözese St. Pölten - visitierte vom 25. bis zum 26. August 1856 die Pfarre Lunz. Er beurteilte den damaligen Lunzer Lehrer Johann Mayerhofer als *„sehr fleißig“*. Nicht nur die Unterrichtsführung, sondern die gesamte Lebenshaltung des Lehrers (damals hieß es: *„Aufführung“*) wurde *„allen Lobes für würdig“* befunden. Auch am Verhalten und Betragen der Lunzer Schulkinder gab es nichts auszusetzen, ihre Aufmerksamkeit wurde als *„gespannt“* bezeichnet. Die *„körperliche Cultur“* und die *„Reinlichkeit“* der Kinder ließen allerdings zu wünschen übrig (Note: *„Genügend“*). Der Schulbesuch hatte sich gegenüber dem Jahr 1830 deutlich gebessert. Im Bodinger Gebiet war der Schulbetrieb - mittlerweile - eingestellt worden. Auf die strenge Frage des Visitators: *„Warum ging die Nothschule ein?“*, antwortete der Lunzer Schulaufseher Engelbert von Amon: *„Die arme Gemeinde konnte ihn [den Unterrichtsbetrieb] nicht erhalten.“*

Der Visitor, Bischof Feigerle, stammte aus der Gegend von Olmütz, er war zuvor Burgpfarrer in Wien gewesen. Als er am 23. Mai 1852 anlässlich seiner Inthronisation die Kanzel der St. Pöltner Domkirche bestieg, um seine Diözesanen zu begrüßen, begann er seine Predigt mit dem Bild des *„Guten Hirten“*. Dies war programmatisch für sein gesamtes bischöfliches Wirken. Auch vom Klerus verlangte er pastorales Engagement. Und so überprüfte Dr. Feigerle anlässlich der Generalvisitation in Lunz nicht nur den schulischen Status, sondern mit besonderer Gründlichkeit auch die seelsorgliche Situation. In Lunz herrschten vorbildliche Verhältnisse, hier wirkte seit dem Jahre 1836 Johann Nepomuk Schwab als Pfarrer - ein Priester, der *„in jedem Zweig der Seelsorge mit anerkanntem Eifer tätig“* war.



Ignaz Feigerle,
St. Pöltner Bischof 1852 - 1863

...zwischen Überdiözesanem, Diözesanem und Pfarrlichem...

Bischof Feßler besucht Lunz im Jahr 1870

Wie der gegenwärtige St. Pöltner Diözesanbischof Küng, so stammte auch Bischof Feßler aus Vorarlberg. Schon vor seiner Ernennung zum St. Pöltner Bischof war Joseph Feßler mehrfach mit verantwortungsvollen Aufgaben betraut worden. Im März 1869, vier Jahre nach seiner Berufung nach St. Pölten, wurde er vom Papst zum Generalsekretär des bevorstehenden Ersten Vatikanischen Konzils ernannt. Besonders diesem Umstand ist es zuzuschreiben, dass Feßlers Bekanntheitsgrad weit über die Grenzen der Diözese St. Pölten hinausreichte.

Im Jahre 1870, inmitten bedeutender Ereignisse (Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit, Untergang des Kirchenstaates) kam Bischof Feßler nach Lunz und spendete hier das Firmsakrament (6. September 1870).

Auch innenpolitisch war diese Zeit bewegt: Der Liberalismus kam zum Tragen. Mit einem neuen Schulgesetzeswerk verlor die Kirche ihren dominierenden Einfluss auf das Schulwesen. Im örtlichen Bereich wurden das Schulmeister-Amt und das Mesner-Amt entkoppelt, die Funktion des Pfarrers hatte sich ab nun im Wesentlichen auf die eines Katecheten zu beschränken. Der Diözesanhistoriker Friedrich Schragl kommentiert dies treffend mit dem lapidaren Satz: „Für viele Pfarrer stürzte eine Welt ein.“

In Lunz blieb durch die Person des „Langzeitpfarrers“ Johann Schwab vorerst eine gewisse Kontinuität gewahrt. Der Pfarrer war in besonderer Weise bestrebt, die Not von „würdigen Pfarrarmen zu Lunz“ zu lindern. In dieses Bild passt, dass er an der Errichtung der hiesigen „St. Johannes Stiftung“ und des damals so genannten „Armenhauses“ maßgeblich mitwirkte. Im letzten Drittel seiner Amtszeit war Pfarrer Schwab auch die Renovierung der Kirche ein großes Anliegen: Altäre und Kanzel wurden erneuert. All diese Aktivitäten wussten die vorgeordneten Instanzen, Dechant und Bischof, zu schätzen und zu würdigen. Freilich, im Jahr 1870 waren die Kräfte von Johann Schwab schon etwas verbraucht, er trat 1874 als Lunzer Pfarrer in Pension und wurde Benefiziat in Scheibbs. Ein Jahr später starb er.



Joseph Feßler
St. Pöltner Bischof 1865 - 1872

... der erste Diözesanpriester auf dem St.Pöltner Bischofsstuhl...

Bischof Matthäus Binder besucht im Jahr 1883 Lunz- einen Ort, der damals geprägt war von starken wirtschaftlich-sozialen Veränderungen und von kirchlich-religiöser „Renovation“

Im Jahr 1872 wurde der bisherige St. Pöltner Dompfarrer Matthäus Josef Binder zum Bischof von St. Pölten ernannt. Er stammte aus Maria Laach am Jauerling. Mit ihm wurde erstmals ein Priester aus dem St. Pöltner Diözesanklerus Bischof in der Hippolytstadt.

Nicht aus dem südlichen Waldviertel, sondern aus dem westlichen Mostviertel (Pfarre Kürnberg) stammte der Lunzer Pfarrer jener Zeit: Ferdinand Schoiber. Er war Johann Schwab als Lunzer Pfarrer im Jahre 1874 gefolgt. Dazu ein Ausschnitt aus der Pfarrchronik: „Im Sommer [1874] vor seiner Ankunft [gemeint ist Pfarrer Ferdinand Schoiber] war Herr Engelbert von Amon, der erste Hammergewerke allhier gestorben und bald war alle Eisenindustrie in Lunz zu Ende. Im Jahre 1881 wurde sogar das Töpfer'sche Hammer- und Walzwerk am Kasten in eine Papierfabrik umgewandelt, der Bergbau hörte fast ganz auf, Holz und Holzkohle hatten keinen Absatz und Werth mehr, die Flößer und Holzknechte wanderten teilweise aus und überall rieß Noth und Armuth ein ...“



Matthäus Josef Binder
St. Pöltner Bischof 1872 - 1893

Im Herbst 1879 wurde in Lunz eine Volksmission abgehalten. Die Wirkung dieser Mission wurde kurze Zeit später durch eine „*Missions-Renovation*“ gefestigt.

Mit der Erneuerung des Kirchen-Innenraums begann man in den 1880er Jahren. Ein Fußboden kam unter die Kirchenbänke, die berühmte „Lunzer Madonna im goldenen Sessel“ wurde – wie man damals sagte – „*polychromiert*“ und der Orgelkasten „*staffiert*“.

In dieser Zeit der Kirchenrenovierung visitierte Bischof Binder Lunz, und zwar am 2. Juli 1883. Die Pfarrchronik berichtet, dass der Bischof „*durch die mit zahlreichen Fahnen und Girlanden geschmückten Straßen in die festlich gezierte Kirchen geführt [worden ist], wo nach dem Empfange gleich die Katechese abgehalten wurde. Am 3. Juli war General-Visitation und Firmung... Am 4. Juli um 8 Uhr morgens reisten Sr. Exzellenz wieder ab. Alles ging in bester Ordnung, so dass dem Pfarrer [Ferdinand Schoiber, Lunzer Pfarrer bis 1894] ein Belobungsdekret zugesendet wurde...*“.



Johannes Baptist Rößler
St. Pöltner Bischof 1894-1927

Neugotisierung der Pfarrkirche – neue Zeiten

Bischof Rößler besucht Lunz: 1904, 1908 und 1923

1904

Die Neugestaltung bzw. Neuausstattung der Lunzer Kirche wurde unter Leopold Brosenbauer (Lunzer Pfarrer von 1894 bis 1917) nach dem damals vorherrschenden Formverständnis zielstrebig fortgesetzt. Knapp nach der Jahrhundertwende erreichte die Neugotisierung der Pfarrkirche ihren Höhepunkt und Abschluss. Als Diözesanbischof Rößler - er entstammte einer Waldviertler Bauernfamilie (Niederschrems) - die Pfarre Lunz im Jahre 1904 besuchte, waren die aufwändigsten Arbeiten „*bis auf zwei noch zu beschaffende Altäre vollendet*“.

Kurz nach seinem Eintreffen in Lunz, am 6. Juni 1904, nahm der Diözesanbischof die Religionsprüfung der katholischen Schüler vor. Neben der Lunzer Ortsschule gab es seit 1873 auch wieder einen Schulbetrieb in Bodingbach (das ehemalige „*Ödhäusel*“ war adaptiert worden). Am 7. Juni spendete der Bischof Rößler 312 Firmlingen aus 25 Pfarren das Firmsakrament. Im Visitationsbefund wird vor allem der Bauzustand der Kirche und der Pfarrgebäude mit der Höchstnote „*Sehr gut*“ ausgezeichnet.

Positiv beeindruckt war der Bischof auch vom seelsorglich-katechetischen Einsatz der Lunzer Seelsorger (Pfarrer und Kaplan).

1908

Vier Jahre später, am 2. und 3. Juni 1908, besuchte Bischof Rößler nochmals Lunz, er firmte damals 168 Kinder. Mit der Weihe der drei Altäre (Marien-, Dreikönigs- und Leonhardialtar) setzte der Bischof ein kräftiges Zeichen des Abschlusses der Neugotisierung. Das endgültige „Aus“ für eine ursprünglich geplante Umgestaltung des barocken Lunzer Kirchturm-Helms kam im Jahre 1912.

In dem für die Zeit um 1900 eigentümlichen Stil berichtete der St. Pöltner Stadt- und Landbote (I. Beiblatt zur St. Pöltner Zeitung, 11. Juni 1908) über den Lunz - Besuch des Bischofs des Jahres 1908: „*Der hohe Gast wurde von der Geistlichkeit und der Gemeindevertretung empfangen. Veteranen- und Feuerwehrverein waren gleichfalls zum Empfang ausgerückt und bildeten ein Spalier. Die Schulkinder knieten mit ihren Herrn Lehrern längs des Weges zur Kirche und empfingen den bischöflichen Segen. Der Ort prangte im Festschmuck, und eine große Menschenmenge war zusammen geströmt, um den lieben Oberhirten wieder zu sehen...Mit dem Nachmittagszuge reiste der Hochwürdigste Herr Bischof von Lunz ab...*“.

1923

Am 6. Juni 1923 besuchte Bischof Rößler zum dritten Male offiziell die Pfarre Lunz, genauer gesagt: die Pfarre Lunz am See. Denn das k.k. Ministerium des Innern hatte im Jahre 1914 die beantragte Umbenennung von „Lunz“ in „Lunz am See“ genehmigt. Nach Gemeindeamt, Bahnhof und Postamt nahm ab den frühen 1920er Jahren auch das Pfarramt offiziell die Bezeichnung „Lunz am See“ an (Diözesanschematismus Jg. 1924).

Die Änderung des Ortsnamens mag vielleicht als eine Äußerlichkeit empfunden werden. Dahinter darf man freilich eine weiterreichende Absicht vermuten: Lunz wollte und konnte sich damals als eine aufstrebende Gemeinde und als eine attraktive „Sommerfrische“ präsentieren. Die neue Ortsbezeichnung setzte sich allmählich durch, doch noch im Sommer 1914 änderten sich Situation und Stimmung geradezu schlagartig: Krieg ! Die anfängliche nationale Begeisterung, die auf allen Seiten zunächst noch herrschte, und die Hoffnung auf einen „*raschen Sieg*“ verflogen. Der Krieg - mit all seinen furchtbaren Auswirkungen – zog sich in die Länge. Im vorletzten Kriegsjahr starb der langjährige Lunzer Pfarrer Brosenbauer, ihm folgte Heinrich Zimmermann (Lunzer Pfarrer von 1917 bis 1930).

Auch die Nachkriegsjahre waren von Not und Hunger geprägt, sie bedeuteten zudem eine große Umstellung in politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Hinsicht.

Die Zeit, in welcher Bischof Rößler zum dritten Male unsere Pfarre besuchte, war also eine Zeit der Umwälzungen und des Neuanfanges – verbunden mit großen Schwierigkeiten und Problemen.



Michael Memelauer
St. Pöltner Bischof 1927-1961

In der Zeit des NS-Regimes

Bischof Memelauer kommt in schweren Zeiten: 1939 und 1944

1939

Michael Memelauer war der erste St. Pöltner Diözesanbischof, der aus dem Mostviertel stammte (Pfarre Sindelburg). Er war zudem der erste von Rom direkt ernannte Oberhirte der Diözese, mit dem Ende der Monarchie hatte sich nämlich auch der Modus der Bestellung von St. Pöltner Bischöfen geändert. Viele Jahre seines Pontifikates waren von tragischen innen- und außenpolitischen Ereignissen, von Krieg und Nachkriegszeiten überschattet.

Rund 15 Monate nach dem „Anschluss“ Österreichs an Deutschland und nur wenige Monate vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges kam der Bischof nach Lunz am See. Am 26. Juni 1939 traf er hier ein, der feierliche Empfang fand beim Kriegerdenkmal statt. Pfarrer Karl Gaschler (Lunzer Pfarrer von 1936 bis 1966) hält in der Pfarrchronik fest, dass Oberlehrer Hehenberger den Kindern verboten habe, am Empfang teilzunehmen, dass aber „*trotzdem die meisten Kinder da waren*“. Nach der Begrüßung nahm der Bischof die Generalvisitation vor, tags darauf spendete er über

560 KandidatInnen das Firmsakrament. Pfarrer Gaschler resümiert: Trotz des ausgesprochen schlechten Wetters war der Tag „*für die gutgesinnten Lunzer ... ein Tag größter Freude ... für die böse Gesinnten ein Tag größten Ärgernisses, mussten sie doch sehen, dass alle Hetze die Katholiken nicht in der Treue ... zum Bischof wanken machen konnte...*“. Der Pfarrer spricht damit die kirchenfeindliche NS- Propaganda und das Spitzelwesen an.

1944

Während der Kriegsjahre wurden viele Wunden aufgerissen, es „*vergeht doch fast keine Woche, dass der Pfarrer nicht von ein oder zwei gefallenen Pfarrangehörigen melden muß*“, heißt es unter anderem in der Pfarrchronik über das Jahr 1944. In diesen Zeiten voller Not und Elend kam Bischof Memelauer wieder nach Lunz am See, um zu trösten und zu stärken. Er spendete das Sakrament der Firmung, diesmal jedoch nicht in Verbindung mit einer Generalvisitation. Wieder herrschte denkbar schlechtes Wetter, wieder kamen trotzdem viele Firmlinge. Pfarrer Gaschler: „*Leider war der ganze Tag so verregnet, dass die Firmlinge recht arm daran waren. Die Züge waren so sehr überfüllt, dass viele Firmlinge mit ihren Paten auf den Trittbrettern und zwischen den Wagen [Waggonen] Platz suchen mussten...*“.

„...dieses Jahr war für Lunz am See ein Jahr ganz großer Ereignisse...“(1957)

Generalvisitation und Firm spendung durch Bischof-Koadjutor Zak

Die Kriegs- und unmittelbare Nachkriegszeit hatten unvorstellbares Leid gebracht. Allmählich folgte ein wirtschaftlicher Aufschwung, begleitet auch von Zeichen der Freude über das Erreichte. Ein vorläufiger Höhepunkt: das Jahr 1957. Das große „weltliche“ Fest des Jahres war die Erhebung von Lunz am See zur

Marktgemeinde und die Verleihung des Marktwappens (1. und 2. Juni). Und zwei Wochen davor: das große „kirchliche“ Fest des Jahres, nämlich Generalvisitation und Firmung. Am 18. Mai, um etwa 15 Uhr, war der St. Pöltner Bischof-Koadjutor Franz Zak in Lunz am See eingetroffen. Diese Pfarre gehörte zu den ersten Pfarren, welche der damals knapp 40-jährige Bischof-Koadjutor, ein gebürtiger Waldviertler (Niederedlitz, Gem. Thaya), visitierte. Denn erst zu Jahresende 1956 war er dem Diözesanbischof Memelauer zur Unterstützung als „Bischof-Koadjutor“ beigegeben worden. Als St. Pöltner Koadjutor war Dr. Zak übrigens unmittelbarer Nachfolger von DDr. Franz König, welcher im Jahre 1956 Wiener Erzbischof geworden war.

Pfarrer Gaschler schildert in der Pfarrchronik den Verlauf der Generalvisitation und der Firmung des Jahres 1957. Nach dem Empfang beim Lunzer Kriegerdenkmal begab sich Dr. Zak in die Kirche. Es folgte eine Prozession zum Friedhof, wo ein neues Kreuz eingeweiht wurde. Anschließend besuchte Dr. Zak die Schulen, und ab 18 Uhr sprach er mit Mitgliedern des Pfarrkirchen- und Pfarrbeirates.

Am eigentlichen Festtag, dem 19. Mai, standen eine Hl. Messe und die Firmung auf dem Programm. In drei Gängen haben insgesamt 459 Firmlinge das „*Sakrament der Stärkung*“ empfangen.

Eine Kuriosität am Rande: Der Lunzer Pfarrer befand den Inhalt der bischöflichen Ansprachen „herzerhebend“, es gefiel ihm auch, wie Koadjutor Zak - trotz Heiserkeit - seine Gedanken diszipliniert und begeistert vorbrachte. Erst in seiner nächsten Firmstation, in Konradsheim, blieb dem „*stockheiseren*“ Dr. Zak offenkundig wirklich nichts anderes übrig, als den Waidhofner Propst Dr. Landlinger zu ersuchen, die Festpredigt zu übernehmen.



Franz Zak
St. Pöltner Bischof-Koadjutor
1956 – 1961,
Diözesanbischof 1961 - 1991

Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil

Der ehemalige Bischof-Koadjutor Zak besucht zweimal als Diözesanbischof die Pfarre Lunz am See

1972

Vom äußeren Ablauf her gesehen ähnelte die Visitation des Jahres 1972 jener des Jahres 1957. Doch dazwischen lag das Zweite Vatikanische Konzil, das ein stark erneuertes Kirchenbild entworfen hatte. In der Folgezeit galt es, die Konzilsbeschlüsse auf diözesaner und pfarrlicher Ebene umzusetzen. Auch in personeller Hinsicht waren Veränderungen eingetreten. Franz Zak war inzwischen St. Pöltner Diözesanbischof geworden (1961). Und in Lunz am See wurde nach dem Tod von Pfarrer Gaschler (+ 1966) der bisherige Pöchlarnener Benefiziat Franz Obermayr als Lunzer Pfarrer installiert (1967). Dieser betrachtete es als seine Aufgabe, aus der „*Ich-Pfarre*“ (der Pfarrer versteht sich primär „*als Hirte seiner Schäflein*“) eine „*Wir-Pfarre*“ zu gestalten.

Am Samstag, 17. Juni 1972, traf der Diözesanbischof um 15 Uhr in Lunz am See ein. Er führte am späteren Nachmittag Gespräche mit dem Pfarrseelsorger und dem Pfarrkirchenrat. Um 19 Uhr folgte ein feierlicher Empfang auf dem Kirchenplatz. Anschließend begrüßte Pfarrer Obermayr den Bischof in der Kirche und feierte mit ihm einen Wortgottesdienst.

Am nächsten Tag, Sonntag, 18. Juni 1972: feierliche Bischofsmesse und Spendung des Firmsakraments. Die Lunzer Pfarrchronik berichtet von (fast unglaublich!) 1.100 Firmlingen. Wegen des großen Andranges traf am Sonntagmorgen der St. Pöltner Weihbischof Alois Stöger zur „Verstärkung“ in Lunz ein. Am Montag, 19. Juni 1972, zelebrierte Bischof Zak mit Pfarrer Obermayr eine Hl. Messe. Nach einem Besuch der Schule verließ der Bischof Lunz am See.

1987

15 Jahre später visitierte Bischof Zak nochmals die Pfarre Lunz am See. Im Vorfeld dieses Besuches wies Pfarrer Norbert Hahn (seit 1980 Lunzer Pfarrer) die Pfarrgemeinde darauf hin, dass dieses Ereignis nicht in erster Linie als Inspektion, sondern als ermutigender Besuch zu verstehen sei. Die „*Verwirklichung einer immer besser werdenden Pfarrgemeinschaft*“, begleitet von „*Gottes Hilfe und Segen*“, ist das zentrale Anliegen von Pfarrer Hahn – bis zum heutigen Tag.

Nach seiner Ankunft (am 26. Juni 1987) führte Bischof Zak die Schulvisitation durch, dann besprach er mit dem Pfarrkirchenrat und dem Pfarrgemeinderat die Situation der Pfarre. Um 19 Uhr erfolgte der feierliche Bischofsempfang, im Anschluss daran ein Gottesdienst und eine Agapefeier auf dem Kirchenplatz. Pfarrer Hahn hält diese Feier für „*eines der schönsten Erlebnisse*“ im Rahmen des Festprogramms: „*Der Bischof ging von Gruppe zu Gruppe, reichte jedem die Hand und sprach einige Worte mit den Menschen.*“ Am nächsten Tag wurde Firmgottesdienst gefeiert. Diesmal wollte man die Zahl der Firmlinge deutlich kleiner halten als im Jahr 1972, daher konzipierte man die Firmung des Jahres 1987 als „Pfarrfirmung“. Pfarrer Hahn: „*55 junge Menschen erneuerten ihr Taufversprechen und wurden mit der Kraft des Heiligen Geistes ausgestattet.*“ Nach einer Kanzleivisitation beendete der Bischof seinen Besuch in Lunz am See.

„*Serviam*“ („*Ich will dienen*“, *der Wahlspruch des Diözesanbischofs Küng*)
Generalvisitation und Firmspendung durch Bischof Küng 2009



Klaus Küng
 St. Pöltner Bischof seit 2004

Klaus Küng wurde 1940 in Bregenz geboren. Er schloss zwei Studien (Medizin und Theologie) mit dem Doktorat ab.

Im Jahr 1989 wurde DDr.Klaus Küng Diözesanbischof von Feldkirch. Seine Bestellung zum Apostolischen Visitator der Diözese St.Pölten erfolgte im Juli 2004. Nachdem der Papst im Oktober 2004 den Rücktritt von Bischof Kurt Krenn angenommen hatte, übernahm Klaus Küng die Leitung der Diözese St. Pölten.

Pfarrer Norbert Hahn, Pastoralassistent Hermann Schnabel, ReligionslehrerInnen, FirmhelferInnen, Pfarrgemeinderat und Pfarrkirchenrat bereiteten den für 7. Juni 2009 festgesetzten Bischofsbesuch gründlich vor. Die Anmeldeformulare zur Formvorbereitung waren ab Sonntag, 1. März 2009, von den Firmkandidaten abzuholen, es folgten eine Firmvorstellungsmesse und Gruppenstunden. Mit Blick auf die bevorstehende Generalvisitation kam Dechant Bösendorfer zu einer „Vorvisitation“ nach Lunz, und Bischof Küng lud Pfarrer Hahn für den 29. Mai nach St.Pölten ein, um mit ihm die pastorale Situation der Pfarre eingehend zu besprechen.

Am Sonntag, 7.Juni 2009, traf Bischof Küng um 8:30 Uhr in Lunz am See ein. Nach einer freundlichen Begrüßung feierte die Pfarrgemeinde – wetterbegünstigt unter freiem Himmel, auf dem Kirchenplatz - gemeinsam mit dem Bischof Gottesdienst, 63 KandidatInnen empfangen das Sakrament der Firmung. Für 14 Uhr war eine Andacht bei der Kalvarienbergkapelle festgesetzt. Dort betonte „Familienbischof“ Küng in seiner Ansprache die große Bedeutung von Ehe, Familie und Kindern. Nach der Kinder-Einzelsegnung ging Bischof Küng auf die versammelten Gläubigen zu und führte mit ihnen persönliche Gespräche.

Herbert Krückel



Kindersegnung 2009
 bei der Kalvarienberg-
 kapelle



Lunzer Firmlinge 2009

BILDNACHWEIS

Ferdinand BERTL (Bildautor der Bischofs-Fotos) und Mag. Leopold SCHLAGER (Beratung und Vermittlung), beide: „Kirche bunt“. Die Originalbilder befinden sich im St. Pöltner Bistumsgebäude, Domplatz 1.
Sandra HACKL (Autorin der Bilder „Kindersegnung 2009“ und „Lunzer Firmlinge 2009“)

Kirche bunt
ST. PÖLTNER KIRCHENZEITUNG

QUELLEN UND LITERATUR

Diözesanarchiv St. Pölten, Visitationen, Dekanat Scheibbs, Karton 2 u.3 - Pfarrarchiv Lunz am See 4/1 bis 4/3.
Pfarrarchiv Lunz am See, Pfarrchronik Band 1 und 2 – Pfarrblatt Lunz am See, Sonderausgabe Juni 1987, Ausgabe Juli - August 1987, Ausgabe März-Mai 2009.
Hauptschule Lunz am See, Schulchroniken.
Volksschule Lunz am See, Schulchroniken (inkl. Schulchronik Groß-Pfaffenschlag und Bodingbach).
Erwin GATZ (Hrsg.), Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder, Bd. 1, 1785/1803 bis 1945, Berlin 1983, Bd. 2 1945-2001, Berlin 2002.
Gerhard GRAF, Das Schulwesen in der Zeit der kirchlichen Schulaufsicht (1805-1869) am Beispiel des Dekanates Scheibbs. In: Hippolytus Neue Folge, St. Pöltner Hefte zur Diözesankunde, Heft 10 (1986), S.43-70.
Karl GUTKAS (Hrsg.), Landes Chronik Niederösterreich, Wien – München 1990.
Norbert HAHN, Unterwegs mit Gottes Hilfe und Segen... [und] Lunzer Pfarrer und Kapläne in unserem Jahrhundert. In: 600 Jahre Kirche in Lunz 1392-1992, Lunz am See 1992, S. 50-54.
Elisabeth KRAUS-KASSEGG, Chronik der Marktgemeinde Lunz am See (2. Auflage) Lunz am See 1994.
Herbert KRÜCKEL, Die Dekanatsreform im Bistum St. Pölten zur Zeit Kaiser Josephs II. In: Unsere Heimat, Heft 1, 1980, S.20-54.
Herbert KRÜCKEL, 1957- Lunz am See wird Marktgemeinde. Zum 50-Jahr- Jubiläum 2007, Lunz am See 2007.
NÖN, Erlaftal Bote, 2009/ Woche 25, S.94 („Der Bischof auf Visitation in Lunz“).
Renate PAUMANN-BÖCKL, Chronologischer Geschichtsüberblick 1848 - 2000. Österreich - Kunst und Kultur - Lunz und Umgebung (Medieninhaberin und Eigendruck: Renate PAUMANN-BÖCKL).
Karl RADL - Lois GANSTERER, Lunz am See 1900-1999, Lunz am See 2000.
Friedrich SCHRAGL, Geschichte der Diözese St. Pölten, St. Pölten-Wien 1985.
Rudolf WAGNER, Lunz am See. Pfarrkirche zu den Hl. Drei Königen, St. Pölten 1977.
[Gerhard WINNER], Bischof Michael Memelauer 1874 - 1927 – 1961. In: Hippolytus Neue Folge, St. Pöltner Hefte zur Diözesankunde, Heft 1 (1981), S. 5-23.
Josef WODKA, Das Bistum St. Pölten. Abriß der Diözesangeschichte, St.Pölten 1950.
Wilhelm ZOTTI, Kirchliche Kunst in Niederösterreich. Diözese St. Pölten, Bd.1, St. Pölten – Wien 1983, S. 216 f.
200 Jahre Diözese St. Pölten. Ausstellungskatalog zur Jubiläumsausstellung in der Minoritenkirche Stein (17.Mai bis 3.November 1985), St. Pölten 1985.
<http://www.dsp.at/bischoefe/bisherige.php> (Abfrage: 29.Juni 2009).